

Protokoll

Klimaanpassungsmaßnahmen-Workshop

Thema: Abstimmung des Leitbildes und des Slogans sowie Erarbeitung von Anpassungsmaßnahmen

Datum & Uhrzeit: 22.02.2022, 17:00 – 20:00 Uhr

Ort: Familiengarten, Tourismuszentrum Eberswalde

Teilnehmer:innen: siehe nachfolgende Tabelle

Name	Einrichtung
Saamah Abdallah	Privatperson
Anke Bessel	Amt für Kindertagesstätten und städtische Grundschulen
Doréen Boden	WHG Wohnungsbau- und Hausverwaltungs-GmbH
Bernhard Bössenroth	Haus und Grund
Charis Braun	Privatperson
Jens Burkhardt	WHG Wohnungsbau- und Hausverwaltungs-GmbH
Anna Calmet	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Selena Dami	Hochschule für nachhaltige Entwicklung
Angela Dichte	Hochschule für nachhaltige Entwicklung
Ruth Droste	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Ron Ehlers	Privatperson
Sebastian Erdmann	Berufsfeuerwehr Eberswalde
Petra Fritze	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Daniel Fuchs	Alnus e. V.
Johanna Funk	Stadtverordnete Bündnis 90/Die GRÜNEN
Dr. Juliane Geyer	Alnus e. V.
Katrin Heidenfelder	Bauhof, Stadt Eberswalde
Sarah Holzgreve	Alnus e. V.
Simon Jockers	Privatperson
Alexander Kastrau	Privatperson
Thorsten Kleinteich	Privatperson
Kerstin Köhler	Wohnungsgenossenschaft Eberswalde 1893 eG
Lilly Lauterbach	Privatperson
Dietrich Lemme	Privatperson
Silke Leuschner	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Katharina Linne	Privatperson
Katja Lösche	Bürger für Eberswalde
Dr. Hans Mai	Privatperson
Cordelia Möhre	Privatperson
Anja Neumann	Privatperson
Frank Neumann	sachk. Einwohner AKSI Eberswalde, NABU Barnim
Karina Neumann	Privatperson
Dr. Mady Olonscheck	B.&S.U. Beratungs- und Service-Gesellschaft Umwelt mbH
Paulina Ostrowska	Privatperson
Torsten Pelikan	Globus Naturkost
Marko Reinhardt	Wohnungsgenossenschaft Eberswalde 1893 eG
Jacob Renner	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Robin Richter	Privatperson
Anne-Kathrin Ringel	LK Barnim, Gesundheitsamt

Das Leitbild wurde auf Basis der im Gesamtstrategie-Workshop gemeinsam mit den anwesenden Expert:innen erarbeiteten Leitlinien und Anpassungszielen erstellt. Die ursprünglichen Handlungsfelder wurden für eine bessere Übersichtlichkeit zusammengefasst:

Umwelt	Mensch	Wirtschaft	Infrastruktur, Bauen und Planen
<ul style="list-style-type: none"> • Wälder • Kultur- und Agralandschaften • Gewässer und Feuchtgebiete • Biologische Vielfalt 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheit • Soziale Infrastruktur • Kultur, Sport, Naherholung und Tourismus 	<ul style="list-style-type: none"> • Industrie, Gewerbe, Handel, Dienstleistungen • Land- und Forstwirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Bauen und Wohnen • Verkehr und Luftqualität • Wasserver- und -entsorgung, Regenwassermanagement • Stadt- und Regionalplanung
Bevölkerungs- und Katastrophenschutz			
Informieren, Beteiligen, Kooperieren			

Für die vier Handlungsfelder und die zwei Querschnittsthemen wurde je eine Leitlinie erarbeitet:

Im Handlungsfeld Umwelt möchte die Stadt Eberswalde ... funktionstüchtige Ökosysteme erhalten und ausweiten sowie deren Ökosystemdienstleistungen als Lebensgrundlage würdigen.

Im Handlungsfeld Mensch möchte die Stadt Eberswalde ... die Gesundheit ihrer Einwohner:innen erhalten und besonders vulnerable Bevölkerungsgruppen besser schützen.

Im Handlungsfeld Wirtschaft möchte die Stadt Eberswalde ... die Wettbewerbs- und Leistungsfähigkeit unserer regionalen Unternehmen erhalten, klimaangepasste Betriebe fördern, um sich ergebende Chancen zu nutzen.

Im Handlungsfeld Infrastruktur, Bauen und Planen möchte die Stadt Eberswalde ... die städtische Infrastruktur und die sie nutzenden Personen vor Schäden schützen, die Aufenthaltsqualität und Erholungsfunktion öffentlicher Flächen erhöhen sowie diese als Ausgleichsräume nutzen.

Im Querschnittsthema Bevölkerungs- und Katastrophenschutz möchte die Stadt Eberswalde ... die Bevölkerung und kritische Infrastrukturen vor Extremwetter schützen sowie die Funktionsfähigkeit des Bevölkerungs- und Katastrophenschutzes sicherstellen.

Im Querschnittsthema Informieren, Beteiligen, Kooperieren möchte die Stadt Eberswalde ... die Bevölkerung zu Klimathemen informieren und hierfür sensibilisieren, sie an Aktivitäten zur Klimaanpassung beteiligen und gemeinsam mit weiteren Akteur:innen der Stadt den Anpassungsprozess verstetigen.

Neben diesen Leitlinien gibt es jeweils mehrere Anpassungsziele, die im Leitbild dargelegt sind.

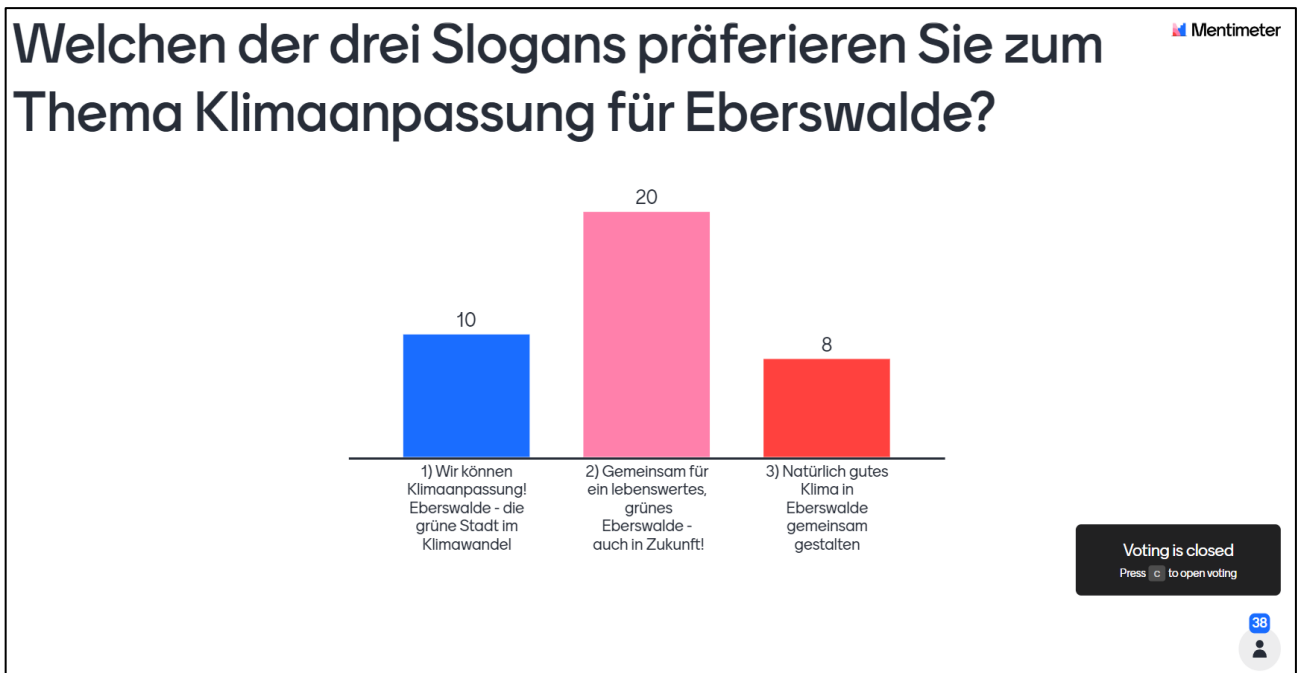
Das zweiseitige Leitbild war für alle Teilnehmer:innen zweimal an großen Stellwänden zu begutachten. Zudem hatten alle etwa 15 min. Zeit, um das Leitbild auf ausgedruckten A4-Blättern selber zu lesen. Ziel war es, Hinweise und Änderungswünsche zum Leitbild zu erhalten.

Um eine möglichst große Identifikation der Einwohner:innen mit dem Thema Klimaanpassung zu schaffen, wurden den Teilnehmer:innen des Workshops drei Slogans zur Abstimmung vorgestellt. Diese basierten auf Ideen, die beim Gesamtstrategie-Workshop von den Teilnehmer:innen vorgebracht wurden.

Folgende Slogans / Wort-Bild-Marken standen zur Abstimmung:

- 1) *Wir können Klimaanpassung!*
Eberswalde – die grüne Stadt im Klimawandel
- 2) *Gemeinsam für ein lebenswertes, grünes Eberswalde – auch in Zukunft!*
- 3) *Natürlich* gutes Klima in Eberswalde gemeinsam gestalten

Insgesamt 38 von 51 teilnehmenden Personen stimmten über Mentimeter ab. Teilnehmer:innen, die aus einem bestimmten Grund nicht selber mit ihrem Smartphone abstimmen konnten, erhielten freundlicherweise Unterstützung von Akteur:innen aus der Stadtverwaltung. Als eindeutiger Sieger ging mit 20 Zustimmungen Slogan 2) aus der Abstimmung hervor:



Aus dem Publikum kam die Nachfrage, ob es auch möglich sei, gegen alle drei Slogans zu stimmen. Frau Dr. Olonscheck wies darauf hin, dass entsprechende Hinweise bitte auf Zetteln notiert und in die bereitgestellte Box getan werden können. Diese Gelegenheit nahmen mehrere Personen wahr.

Folgende Notizen zum Slogan fanden sich auf Zetteln in der Box:

- Vorschläge zu lang
- Slogan: „Unsere Stadt, unser Klima, unser Ökosystem.“
- Slogan: Ich finde die alle ein bisschen zu lang. Finde ich besser den knappen Vorschlag von Alnus „Unsere Stadt, unsere Zukunft, unsere Ökosysteme.“

Es wurde gefragt, wie der Slogan in der Zukunft genutzt werden wird. Frau Dr. Olonscheck antwortete, dass die Stadt im Idealfall bei sämtlichen Aktivitäten zur Klimaanpassung zukünftig auch den Slogan vermeldet, um eine möglichst hohe Assoziation zwischen beiden zu erreichen.

Im Einzelnen wurden folgende Ideen notiert:

Handlungsfeld „Umwelt“:

Wälder:

- Waldfläche erhalten und ausweiten

Gewässer und Feuchtgebiete:

- Renaturierung von Kleingewässern und Mooren/Feuchtgebieten
- Alle Moore müssen wiedervernässt werden, statt bloß dieses, jenes!
- Anlegen von naturnahen Pufferzonen und Gewässerrandstreifen

Biologische Vielfalt:

- Erhaltung von bestehender naturnaher Struktur- und Artenvielfalt im Wald und Offenland priorisieren

Handlungsfeld „Mensch“:

Gesundheit:

- Kostenfreie Getränkespender

Hitzeschutz:

- Kühle Orte für alle
- Vernebler zur Kühlung
- Mehr Bäume, mehr Schatten (kühler)
- Mehr Bäume in Wohnvierteln und öffentliche Wasserhähne (Hitzeprävention)
- Trinkbrunnen
- Kostenlose Trinkwasserspender in großen Wohngebieten

Ernährung:

- Klimaangepasste Ernährung in Vergaben/Rezepten in öffentlichen Einrichtungen beachten
- Ernährungssicherheit: Städtische Kantinen beziehen möglichst viel (mehr als 60 %) Lebensmittel lokal, um die Resilienz zu stärken
- Essbare Stadt (zweimalige Nennung): Pflanzen mit Mehrwert anpflanzen
- Ein klares Ernährungsversorgungsziel, z. B. Barnim soll 50 % von seinem Ernährungsbedarf decken können

Verbesserung der Luftqualität:

- Eberswalde war mal Luftkurort. Da sollten wir wieder hin!
- Ausbau elektrifizierter ÖPNV, z. B. Bus Finowfurt und Eberswalde Südend
- Umlenkung Schwerlast und Individualverkehr + Stärkung ÖPNV in Innenstadt
- ÖPNV als zuverlässiges Verkehrsmittel für alle ausbauen
- Kreisel für Abgasvermeidung und freien „Fluss“ anstelle Ampel-Stau

Tourismus:

- Schutzhütten aufstellen

Handlungsfeld „Wirtschaft“:

- Informationsveranstaltungen gemeinsam mit Handwerksfirmen anschieben (Heizung, Dachdecker usw.)
- Kommunale Betriebe als Vorbilder verpflichten
- Steuerliches Anreizsystem etablieren
- Betriebliches Gesundheitsmanagement fördern
- Mehr Fahrradinfrastruktur lädt ein zum Einkaufen – die Menschen haben mehr Geld, um dieses auszugeben. Zusätzlich sind sie gesünder und belasten das Gesundheitssystem weniger.
- Maker-Space schaffen und klima-/umweltgerecht versorgen
- Arbeits- und Bildungsmarktgestaltung für Klima- und Umweltbereiche

Handlungsfeld „Infrastruktur, Bauen und Planen“:

Bauen:

- Gesetz: Jeder Neubau soll ein Gründach oder PV-Dach oder Kollektoren haben.
- Bei Neubauten Arkaden integrieren (beschattete Bereiche)
- Neue Gebäude mit Gebäudebegrünung ausstatten
- Fassadenbegrünung
- Gründach zur Regenwasserspeicherung
- Lieber mehrgeschossige Häuser als Einfamilienhäuser (kompaktes Bauen)
- Nutzung der bestehenden Infrastruktur optimieren + Neubau vermeiden
- Wohn- und Wirtschaftsflächen effizienter nutzen/umgestalten; klimafreundlich nachverdichten, um neue Flächenversiegelung zu vermeiden
- Belüftungssachsen aktiv planen

Verkehr:

- Mit PV überdachte Verkehrswege
- Straßenplanung: Physische Trennung mittels Blumen, Stauden, Bäumen (unterpflanzt) von Auto, Rad und Fußgänger → so ist es ein sicheres Miteinander; so kann Niederschlagswasser gehalten werden und über die Pflanzen verdunsten; Kühlung und zusätzliche Versickerung
- Bushaltestellen begrünen mit Kletterpflanzen
- Straßenplanung: Bürgersteige durchgehend mit heimischen Pflanzen und Bäumen, die auch als Versickerungsfläche fungieren
- Parkplätze, Rad- und Wanderwege ohne Asphalt, z. B. Treidelweg
- Entsiegelung & Teilentsiegelung von Wegen, Straßen und Plätzen
- Entsiegelung der Straßen → Versickerung vor Ort
- Mulden und Rigolen, Unterbrechung von Bordsteinen; Wasserablass zu Grünflächen (siehe Brandenburgisches Viertel)
- Umweltfreundliche und witterungsresiliente Verkehrsinfrastruktur schaffen

Wasserentsorgung und Regenwassermanagement:

- Geklärtes Abwasser (Klärwerk Eberswalde) nicht in Flüsse ableiten → Nutzung für Bewässerung, Grundwasseranreicherung
- Versickerungsflächen schaffen und erhalten
- Bestehendes Grün erhalten als Versickerungsflächen
- Bau von Zisternen (zweimalige Nennung)
- Schwammstadt: innovatives Denken, z. B. Wasser in trockene Stadtgebiete pumpen

Ausweitung des Stadtgrüns:

- Mehr Bäume in der Stadt (Verdunstungsleistung, Hitzeresistenz)
- Hitzeresistente Baumarten pflanzen (zweimalige Nennung)
- Blüh-Bäume pflanzen
- Marktplatz und andere Plätze: Mispelbäume anpflanzen (diese waren einer der meistgepflanzten Bäume in Eberswalde im Mittelalter)
- Bäume auf großen Parkplätzen, z. B. Aldi, Lidl etc.
- Artenschutz/heimische Baumarten: Auf dem Weg nach Trampe nicht mehr Douglasien pflanzen
- Förderung/Erhöhung lebender und toter Pflanzenbiomasse auf Grünflächen, im Wald, im Offenland
- Erweiterung und Neuerschließung von Grün- und Freiflächen
- Nachrüstung baumfreier/baumarmer Straßen und Plätze mit lebensfähigen Bäumen und/oder Rankpflanzen
- Mehr Blumenflächen
- Baumpflanzungen nach dem „Stockholmer Modell“

Schutz des Stadtgrüns:

- Alten Baumbestand erhalten (zweimalige Nennung); auch nicht für Radwege fällen
- Erhaltung von Baum- und Gehölzbeständen, von bestehenden Grünflächen und Grünstrukturen priorisieren
- Grünflächen erhalten
- Konsequenter Schutz der Stadtbäume: Meldepflicht kontrollieren.
- Reduktion der Entnahme von pflanzlicher Biomasse auf Grünflächen, im Wald und Offenland
- Luftfeuchtigkeit in der Stadt planen/erhalten
- Bewurzelbaren Erdbereich für Baumpflanzungen deutlich vergrößern
- Erweiterung der Baumscheiben → Wurzelraum verbessern
- Neubau und Umbau von Straßen und Plätzen; Pflanzung von Bäumen mit ausreichend Wuchsraum und vor Ort selbstbewässernd, die langfristig entwicklungsfähig und lebensfähig sind, ggf. mit Rankpflanzen und Kletterhilfen ergänzen

Ökologisches Grünflächenmanagement:

- Extensivierung der Pflege, weniger Mähen
- Stauden statt Wechselblüher
- Weniger „Unkraut“bekämpfung

Vermeidung von Versiegelung/Entsiegelung:

- Grundwasser darf nicht absinken, sonst kommt es zu erheblichen Gebäudeschäden durch das Absacken von Gebäuden → deshalb darf nicht mehr Fläche versiegelt werden und es muss mehr entsiegelt werden!
- Entsiegelung und Begrünung mit Strukturvielfalt
- Versiegelungsverbot von Flächen → gezielte Entwässerung zur Bepflanzung
- Bei Baugenehmigungen auf minimale Versiegelung bei privaten und öffentlichen Bauvorhaben achten.

Schulhöfe:

- Grün, beschattet, Wasserversickerung (kein Wasser fließt ab) und gleichzeitig Umweltbildung

Querschnittsthema „Informieren, Sensibilisieren und Beteiligen“:

Information und Bildung:

- Infos an Bürger, um Blühwiesen zu fördern und „englischen Rasen“ zu verringern
- Angebote BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) fördern, entwickeln etc.
- Umweltbildungsangebote
- Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- Sensibilisierung aller Akteure (Lehrer, Eltern, Großeltern)
- Stadt und Hochschule müssen mehr und besser zusammenarbeiten
- Begleitforschung
- Klimahaus: Informationszentrum dauerhaft für Bürger und Unternehmen – gerne in den Stadtteilzentren
- Sensibilisierung, Bildung, Befähigung, Lebenseinstellung
- Bildung für Ernährungssicherheit: Kinder sollen lernen, wie man Gemüse und Obst anbauen kann, z. B. ein Verein, der Gartenprogramme zu Schulen bringt
- Pädagogische Konzepte zur frühen Bildung zum Klima und zu Maßnahmen
- Kontinuierliche Wissensvermittlung zum Klimawandel & -schutz für Kinder und Jugendliche in Kita, Schule und außerschulischen Orten
- Verankerung des Themas als fester Bestandteil in der Bildung in Kitas und Schulen
- Verhaltensregeln für Extremereignisse auf Papiertüten, Klopapier und Willkommenstüten
- Über Eberswalde- oder NINA-App Benachrichtigung der Bevölkerung rausgeben → Aufklären, Informieren, Anreize

Beteiligung:

- Nachbarschafts-/Quartiersaktionen
- Mitmachprojekte (z. B. Quartiersbegrünung)
- Offene Klimawerkstatt als Planungsgrundlage fest etablieren (Kindergarten, Schule, Hochschule, Senioren, alle involvieren)
- Einbindung von Schulen, Kindergärten, der Hochschule → Informationen, Workshops, Beteiligung, Empowerment
- Mehr Begegnungsorte und -formate für alle
- Öffentliche, niedrigschwellige Anlaufstelle für Ideen und auftretende Probleme (Bürgerbüro)
- Städtische Schnittstelle zum Schließen von regionalen Kreisläufen und innovativen Ideen einrichten
- Partnerschaften Schulklassen für Grünflächen (für Geld, Anerkennung)
- Schulgärten
- Erlebnisorte für Kinder/Jugendliche schaffen, um Probleme in Wald & Natur zu verstehen, z. B. Wildnispädagogik
- HNE: „Klimawoche für die Stadt“ weiter öffnen
- Kinderakademie „Klima“ über Schulen
- Klein- und Privatgärten → Zusammenarbeit Bezirksverband
- Zweckverband „Klima“
- Größter Anteil Grünfläche ist privat!
- Beteiligen, Kooperieren: Bonussystem, evtl. Qualifikation nutzen, um Bürger zu informieren und zu beteiligen; in Verbindung mit Vorzeigen NINA/EBW App

Verwaltung, Gesetze, Regelungen:

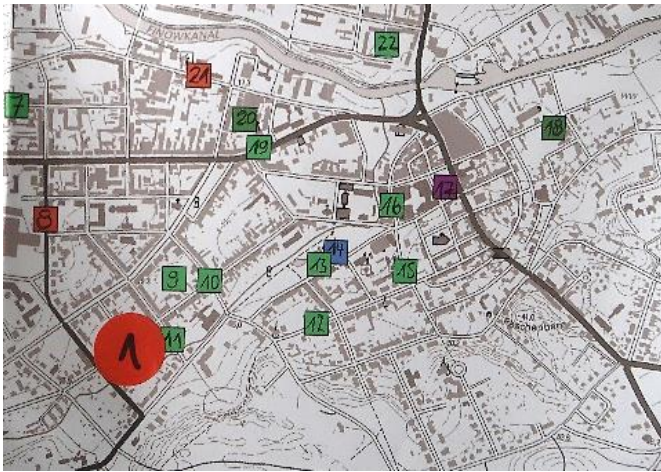
- Einen Leitfaden zum Umsetzen der Klimaanpassungsstrategie durch die Verwaltung erarbeiten
- „beabsichtigen“ [Anmerkung Frau Dr. Olonscheck: Wortlaut im Leitbild] ist zu schwach; die Stadt muss sich zu einem Verschlechterungsverbot für alle Ökosysteme verpflichten
- Zuständigkeit in der Verwaltung für Naturschutz/Klima überdenken
- Integrierte Strukturierung durch Priorisierung und eine systemische Darstellung
- Evaluation und Anpassung von Maßnahmen
- Regelmäßige Evaluierungsumfrage: Wie empfindet die Bevölkerung die Ergebnisse der Anpassung? Spüren sie eine verbesserte/verschlechterte Lebensqualität? Sind sie optimistisch? Füllen sie sich sicher gegen Katastrophen?
- Beteiligung als stetige Entwicklung begreifen und Reflexion
- Die Stadt / der Bund sollte gesetzlich festlegen, dass JEDER ein Teil im Garten/ Balkon mit „bunter wilder Blumenpracht“ haben sollte, NICHT Rasenmähen.
- Zielstellung der Stadt: Waldbewirtschaftung anpassen, um Resilienz der Wälder zu priorisieren

Querschnittsthema „Bevölkerungs- und Katastrophenschutz“:

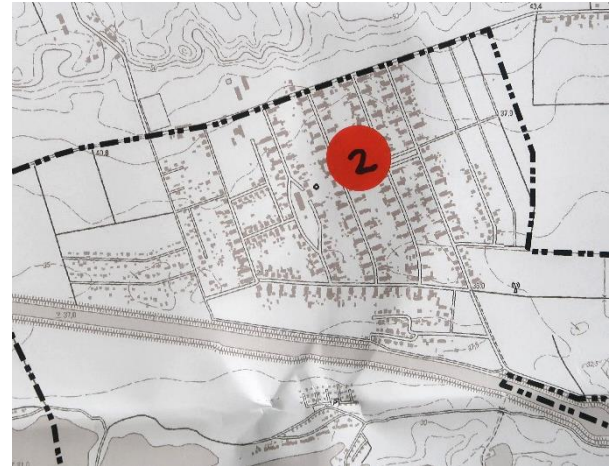
- Ehrenamtsfreistellung, -entschädigung, -wertschätzung
- Etablierung regelmäßiger Übungen zu seltenen Wettererscheinungen (Starkregen)
- Wahlpflicht Feuerwehr in die Schule (Schulprojekte, Bevölkerungsschutz, Katastrophenschutz)
- Gesellschaftliche Vernetzung/Kooperation stärken → Zusammenhalt für Katastrophenfälle (Fokus auf Interaktion und gegenseitige Hilfe)
- Hitzewarnung für Einrichtungen

Sonstiges:

- Neuer Diskurs: Lösungen suchen!
- Alles hängt mit allem zusammen (Holismus)
- Mensch und Umwelt sind nicht getrennt voneinander/sie gehören zusammen → wenn das Equilibrium hier nicht funktioniert/stimmt, kippt der Rest!
- Interaktion Stadt-Umland-Beziehungen, z. B. Ernährungssicherung draußen vor der Stadt mitdenken!
- Heizen und Kühlen fördern
- Wärmeversorgung
- Foodsharing als Klimaschutzbeitrag etablieren
- Entwicklung eines Aktionstages „Klimaschutz“
- Klimafreundliche Baustoffe verwenden bei Neubauten
- Innerstädtisches Wohnen: Abrissfreiflächen in BBV wieder für ökologisches Bauen für Wohnungen nutzen
- Flachdächer für Stromgewinnung nutzen (Natur und Umwelt erhalten)
- PV auf allen öffentlichen Einrichtungen (zweimalige Nennung)
- Straßenbeleuchtung: siehe Weg Forstbotanischer Garten → weniger Energie, weniger Kosten für Stadt und Bürger, weniger Lichtverschmutzung
- Wieso wird Rückbau betrieben, wenn wir Wohnungen benötigen? Die Wohnanlagen sollten ökologisch saniert werden.



Auf den zwei aufgehängten Karten wurden nur wenige Maßnahmen mittels Klebepunkten direkt verortet.



Auf der ersten Karte gab es zwei Vorschläge:

- 1) Ruhlaer Straße und Ausbau/Sanierung (ca. 2024/25) mit den Bäumen des Jahres als Stadt mit Wald am Fluss (Umweltbildung!)
- 2) Nutzung Regenwasser von den Höhen nördlich Clara-Zetkin-Siedlung für Teich an Feuerwehr; Verhinderung Überschwemmung bei Starkregen; Regenwassermanagement



Auf der zweiten Karte wurden drei Vorschläge verortet:

- 1) Carl-von-Ossietsky-Str.: Die Baumpflanzgruben sind zu klein & es gibt keine Versickerungsmöglichkeiten & Staudenbepflanzung.
- 2+3) Bahnhofsvorplatz & Marktplatz: Offene Planungswerkstatt; Entsiegelung & naturnahe strukturreiche Begrünung

Auf den Post-its fanden sich aber noch konkrete Hinweise für:

- die B167:
 - 1. Abschnitt streichen; dafür Trasse als Versickerungszone ausgestalten
 - 2. Abschnitt: als Stadt nicht mehr unterstützen (Kaltlufteignungsgebiet)
- den Bahnhofsvorplatz: Entsiegelung
- die Carl-von-Ossietsky-Straße:
 - Die Bepflanzungsplanung muss sofort geändert werden. Mehr Platz für Bäume und Baumunterpflanzung und Wildblumen, Versickerungstreifen.
 - Auch gleich Straßenbeleuchtung anpassen.
 - In laufende Verfahren neue Erfahrungen einfließen lassen (Interventionsmöglichkeit).

- die Eisenbahnstraße (östlicher Teil, Bereich Post): Radverkehr auf die Straße, dafür Bäume in den Straßenraum
- die Friedrich-Ebert-Straße:
 - in Fußgängerzone umwandeln (zweimalige Nennung)
 - Versickerungsmöglichkeiten in vorhandenen, ausgebauten Straßen schaffen; auch und vor allem zur Wässerung der Bäume (u. a. Friedrich-Ebert-Straße, westlicher Teil), z. B. durch Schlitzfenster der Bordsteinkante (Wasser fließt komplett ab)
- die Innenstadt:
 - Grünere und verkehrsberuhigte Innenstadt für touristisch attraktivere Strahlkraft
 - Parkplätze reduzieren, dafür mehr Bäume
- den Marktplatz:
 - Der Flusslauf muss freigelegt werden.
 - Mit Pflanzen und naturnah gestalten, sodass es zur effektiven Kühlung des Platzes kommt.
 - Der Platz braucht ein Konzept, was von den Bürgern mitgestaltet werden muss. Am besten mit Bürgerbeteiligung mehrfach auf dem Marktplatz.
 - Entsiegelung des Marktplatzes (dreifache Nennung).
 - Den Brunnen naturieren und bepflanzen.
 - Stauden, Blumen, Gräser, Bäume, um ein Verweilen im Sommer einladend zu gestalten. → Das würde sich auch positiv auf die Stadtwirtschaft auswirken und Menschen würden länger dort verweilen und mehr Geld ausgeben. Das Ganze würde sich auch auf das Wohlergehen der Bevölkerung auswirken.
 - Gleichzeitig bedeutet dies, die Stadt muss weniger pflegen und weniger Geld für Kühlung von Gebäuden und im Gesundheitswesen ausgeben.
 - Mehr Grün und weniger Beton am Marktplatz.
- die Rudolf-Breitscheid-Straße: Entsiegelung von Vorgärten (nicht nur dort)

18:45 Uhr – 19:00 Uhr

Pause

19:00 Uhr – 19:40 Uhr

Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse der Gruppenarbeit zu Ideen für Klimaanpassungsmaßnahmen in Eberswalde

Die Ergebnisse der Gruppenarbeit zu möglichen Anpassungsmaßnahmen (siehe oben) wurden gemeinsam von Mitarbeiter:innen der Stadtverwaltung sowie der B. & S.U. mbH vorgestellt. Danach gab es eine rege Diskussion.

Zum Handlungsfeld „Umwelt“ wurde angemerkt, dass viele Garagenkomplexe in Eberswalde zurückgebaut werden könnten. Zudem sollten Paludikulturen, also die land- und forstwirtschaftliche Nutzung nasser Moorstandorte, in Eberswalde etabliert werden.

Zum Handlungsfeld „Mensch“ gab es zahlreiche Wortmeldungen. Viele drehten sich um eine klimagerechte Ernährung. So wurde bspw. erwähnt, dass man schauen sollte, was regional unter Berücksichtigung des Klimawandels angebaut werden kann. Beim Thema Nahrungssicherheit sollte das Umland dabei unbedingt mitgedacht werden. Beachtet werden sollte ferner, dass es Menschen gibt, die sich eine nachhaltige Ernährung nicht leisten können. Hier wurde auch noch einmal der Vorschlag vorgebracht, dass der Bund die MwSt auf gesunde und nachhaltige Produkte senken könnte. Erwidert wurde, dass industriell gefertigte Produkte schneller verderben und daher im Ganzen durchaus teurer sein können als eine erst einmal nachhaltige, teurere (Bio)-Ernährung. Hier gäbe es bei den Bürger:innen allgemein noch einen großen Bedarf an Aufklärung. Aus dem Publikum kam in Hinblick auf diesen Aspekt aber der Hinweis, dass Menschen mit geringeren finanziellen Mitteln häufig auch weniger Zeit haben, sich zu bilden. Es sollte daher ein besonderes Augenmerk darauf gelegt werden, die betroffenen Personen auch „mitzunehmen“. Öffentliche Vergabeverfahren

könnten bspw. so ausgestaltet sein, dass in Schulen, Kitas etc. regionale, nachhaltige Produkte angeboten werden.

Zum Thema Trinkwasserbrunnen wurde angemerkt, dass dann auch ausreichend öffentlich zugängliche Sanitäranlagen vorhanden sein sollten. Kompost-Trenn-Toiletten wären eine nachhaltige Option, da der hier entstehende Dünger für den Anbau von Pflanzen im Rahmen von Urban Gardening-Projekten genutzt werden könnte.

Frau Dr. Olonscheck ergänzte noch zwei Beispiele:

- (1) die Heat-Toolbox der Stadt Wien: Diese beinhaltet unterschiedliche Informationsmaterialien, z. B. Flyer, Karten und Videos, aber auch ein Kochbuch mit leichten und erfrischenden türkischen Sommer-Rezepten.
- (2) die Cool-Walks-App der Stadt Barcelona: Mit ihr können sich Fußgänger nicht nur die schnellste Route zwischen zwei Punkten ausgeben lassen, sondern auch einen möglichst schattigen Weg.

Beim Handlungsfeld „Wirtschaft“ kam ein Hinweis zu einem Maker Space, wo sich junge, innovative Personen ausprobieren könnten. Hier bestand Uneinigkeit darüber, ob es so etwas in Eberswalde schon gibt oder noch geschaffen werden sollte.

Zum Handlungsfeld „Infrastruktur, Bauen und Planen“ wies Frau Dr. Olonscheck bei Gründächern auf die Möglichkeit einer Kombination mit PV-Anlagen hin. Außerdem unterstrich sie die Relevanz des Themas Schwammstadt, da so drei Extremwetterereignissen, Starkregen, Trockenheit und Hitze, gemeinsam begegnet werden kann. Außerdem erklärte Frau Dr. Olonscheck noch einmal den Zusammenhang zwischen emissionsmindernden Maßnahmen im Verkehrssektor und dem Thema Klimaanpassung. Stickoxide, die im Verkehrssektor entstehen, sind die Vorläufersubstanzen für die Bildung von gesundheitsschädlichem bodennahem Ozon. Dieses entsteht insbesondere bei warmen, sonnigen Witterungsbedingungen, welche im Zuge des Klimawandels häufiger auftreten werden. Eine emissionsärmere Mobilität hat also nicht nur einen positiven Effekt für den Klimaschutz, sondern dient aufgrund der Verringerung der Vorläufersubstanzen für bodennahes Ozon auch der Klimaanpassung.

Beim Handlungsfeld „Informieren, Sensibilisieren und Beteiligen“ waren sich die Zuhörer:innen einig, dass Bildung das A und O sei. Die Vielzahl der in diesem Bereich in der Gruppenarbeit vorgeschlagenen Klimaanpassungsmaßnahmen unterstreicht die große Bedeutung des Themas Bildung.

Bei Planungsverfahren sollte es möglich sein, in bestehende Projekte einzugreifen, um kurzfristige Änderungen im Sinne der Nachhaltigkeit vornehmen zu können. Dies ist in der Praxis aber nicht immer so einfach.

Allgemein wurde angemerkt, dass die Unterteilung der Handlungsfelder, insb. bei Umwelt und Mensch, noch einmal überdacht werden sollte. Der Mensch sei überall „mit drin“. Frau Dr. Olonscheck schlug vor, dass man am Anfang des Leitbildes beschreiben könne, dass alle Aspekte zusammengedacht werden sollten, da in der Praxis eine Trennung so nicht vorhanden sei.

19:40 Uhr – 19:45 Uhr Diskussion des Leitbildes

Es wurde folgende Frage zur Diskussion in den Raum geworfen: „Sehen Sie Ihre Vorstellungen im Leitbild adäquat abgebildet?“

Für Hinweise und Änderungswünsche zum Leitbild wurden dann die drei Beteiligungsmöglichkeiten erläutert:

- 1) Direkte Wortmeldungen.

Aus dem Publikum kam hier der Hinweis, dass es in der Praxis keine deutliche Abgrenzung zwischen den vier Handlungsfeldern gibt. Frau Dr. Olonscheck verwies darauf, dass die Unterteilung deshalb vorgenommen wurde, um eine möglichst große Übersichtlichkeit zu wahren.

2) Beschreiben von Zetteln und Einwerfen in die bereitgestellte Box.

Hier gab es folgende konkrete Anmerkungen auf Zetteln:

Allgemein zum Leitbild:

„Was fehlt: Zusammenhang Stadt – Region, z. B. bei Lebensmittelsicherheit.“

„Die Leitlinien sind sehr allgemein. Eberswalde-Bezug sollte erkennbar sein.“

Bei den Anpassungszielen wurde ergänzt:

Beim Handlungsfeld „Umwelt“: „Kaltluftzonen“ [Anmerkung Frau Dr. Olonscheck: Dies steht aber schon im Handlungsfeld „Infrastruktur, Bauen und Planen, letzter Punkt].

Beim Handlungsfeld „Mensch“: „Wie will man die Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung erhöhen? Dieser Punkt ist unklar.“ [Anmerkung Frau Dr. Olonscheck: Dieses Anpassungsziel wird ja dann mit konkreten Maßnahmen unterbaut. Denkbar wären bspw. Fitnessparcours oder Info-Veranstaltungen zu einer gesunden Lebensweise.]

Beim Handlungsfeld „Wirtschaft“: „nachhaltige und emissionsarme Industriezweige fördern“, ist eher Klimaschutz, Entwicklung zur Nachhaltigkeit“. [Anmerkung Frau Dr. Olonscheck: Durch die Verringerung der Menge an Stickoxiden aus der Industrie wird auch eine gesundheitsgefährdende hohe Ozonbelastung vermieden bzw. verringert.]

Beim Handlungsfeld „Infrastruktur, Bauen und Planen“:

Bei „das Thema Klimaanpassung bei Neubauten berücksichtigen“ wurde ergänzt: „Dächer und Fassaden/ Kombi mit PV“ [Anmerkung Frau Dr. Olonscheck: Das wäre dann schon eine konkrete Maßnahme, um diesem Anpassungsziel gerecht zu werden].

„Was bedeutet „ausgeglichene Wasserbilanz für eine Stadt?““ [Anmerkung Frau Dr. Olonscheck: Im Mittel sollte die Summe aus Niederschlag und Zuflüssen in der Region Eberswalde der Summe aus Abfluss und Verdunstung entsprechen.]

Bei „Flächen als Ausgleichsflächen und zur Wasserspeicherung zu nutzen“ wurde ergänzt: „Schwammstadt.“

3) Rückmeldungen per Email bis zum 17. März 2023 an molonscheck@bsu-berlin.de oder stadtentwicklungsamt@eberswalde.de

Aus dem Publikum kam auch ein Lob, dass der Ansatz der Stadt, bestimmte Dinge voranzubringen, mit der Formulierung „möchte“ im Leitbild gut abgebildet werde. Außerdem habe die Stadt generell schon einiges bei der Klimaanpassung vorgebracht.

19:45 Uhr – 20:00 Uhr

Abschließende Worte und Ende des Workshops

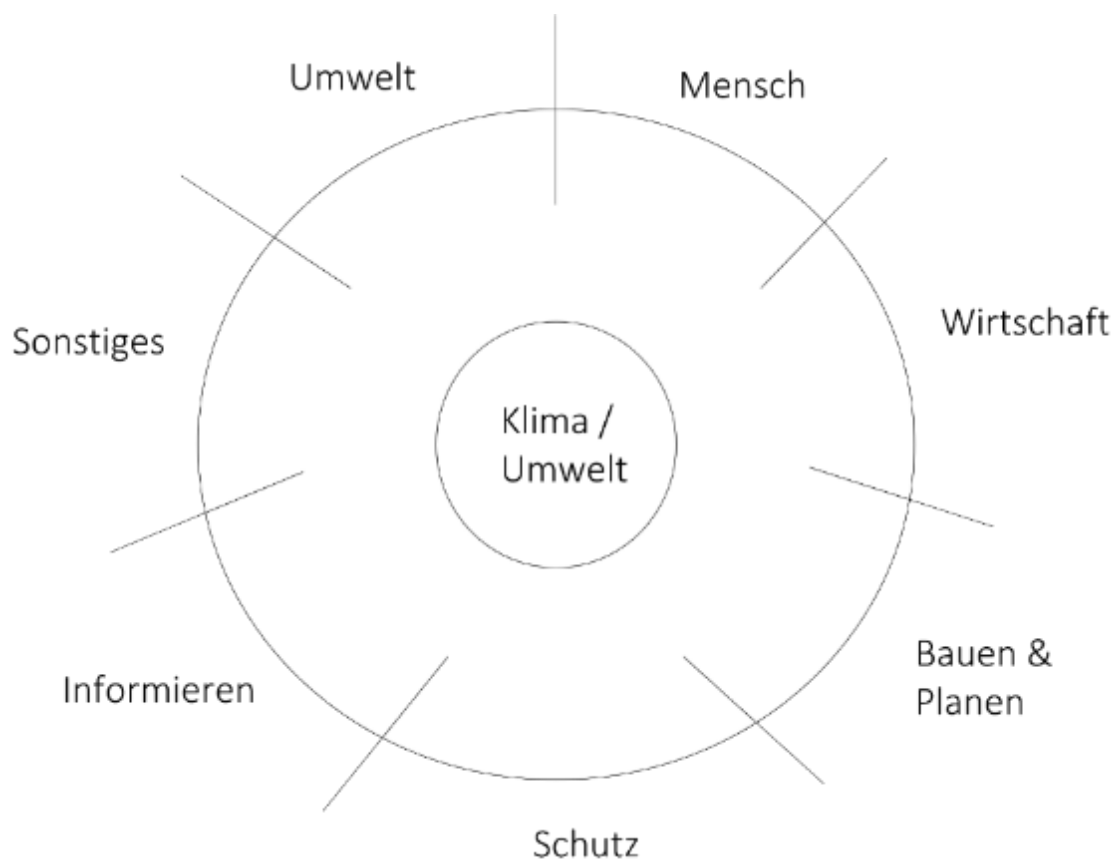
Frau Leuschner und Frau Dr. Olonscheck erläuterten kurz, was mit den Ergebnissen passieren wird. Diese werden aufbereitet und strukturiert und dann auf der Webseite zur Verfügung gestellt. Frau Dr. Olonscheck wies darauf hin, dass es zukünftig ggf. sinnvoll sein könnte, jährlich Workshops zur Planung von Anpassungsmaßnahmen mit den Eberswalder Bürger:innen durchzuführen. Frau Leuschner antwortete, dass

auch bei anderen Konzepten regelmäßig Evaluierungen stattfänden und zeigte sich optimistisch, was den weiteren Prozess der Erstellung des Klimaanpassungskonzeptes angeht.

Zum Workshop generell gab es noch ein Feedback in der bereitgestellten Box:

„Tausend Dank für die Organisation und Durchführung. Ich fand den sehr spannend. Ich fände es gut, wenn es beim nächsten Mal vorher mehr Informationsmaterial zum Workshop gibt. Der Link zur Info-Webseite hat bei mir nicht funktioniert. Es gab eine Fehlermeldung. Außerdem hätte ich es gut gefunden, wenn vor der Diskussion mehr über die Abgrenzung von Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen gesprochen worden wäre. Das hätte die Gruppendiskussion vorangebracht. Den Workshop fand ich insgesamt sehr gut. Spannend war es mit unterschiedlichen Teilnehmenden mit verschiedenen Hintergründen und Interessen zusammengebracht zu werden.“

Für die Gestaltung der Handlungsfelder gab es folgenden Vorschlag in der bereitgestellten Box (siehe untenstehende Abbildung):



„Worum geht es? Was ist das Ziel? In der Mitte steht das Klima + Umwelt (Natur). Was sind die Werte? Dann Maßnahmen planen und prüfen! Wie kommen wir dahin?“

Weitere Hinweise, die uns nach dem Workshop per Email erreichten, finden sich im Anhang zu diesem Protokoll. Auch für diese möchten wir uns hier ausdrücklich bedanken!

Anregung 1:

„[Mir] ist [...] nicht ganz klar, warum dem Thema Wassermanagement so wenig Bedeutung zukommt.

Die Stadt Eberswalde leidet an Wassermangel und das, obwohl eigentlich genügend Wasser vorhanden ist. Neben zahlreichen stehenden und fließenden Gewässern und einem guten Grundwasserspiegel, haben wir darüber hinaus noch Wasser aus dem Klärwerk und Regenwasser im Allgemeinen.

Leider wird das alles bisher nicht so recht genutzt, um beispielsweise das städtische Grün zu fördern bzw. überhaupt erst einmal entstehen zu lassen. Wenn ich das Mikroklima in der Stadt verändern möchte, dann sind gut gewässerte Pflanzen oder Parkanlagen das A und O. Das Anlegen von extensiver Begrünung ist im Effekt tatsächlich mehr etwas fürs Auge, als dass es das Mikroklima beeinflussen könnte.

Das Speichern oder Abführen von Wasser ist hier sicherlich ein erwähnenswertes Thema, aber das ist baulich zu lösen. Darüber hinaus haben wir [...] [beim Workshop] darüber gesprochen, dass wir regional mehr Nahrungsmittel anpflanzen oder im Generellen erzeugen möchten. Die Stadt schafft es bisher jedoch nicht, das Thema für die Bauern attraktiv zu gestalten, sodass der Landwirt einen Anreiz hat, dem zu folgen. Hier können sicherlich einzelne geförderte Pilotprojekte gezielt gefördert und beworben werden. So ist es beispielsweise möglich, mit unterirdischen Tropfrohren, welche unterhalb der Bearbeitungsebene liegen, sehr effizient Wasser an die Wurzel zu tragen, ohne dass es zu erwähnenswerter Verdunstung kommt. Dadurch können hochwertige Kulturen angepflanzt werden, die im Moment nicht möglich sind.“

Anregung 2:

„Im Nachgang der gestrigen Veranstaltung möchte ich Ihnen noch mitteilen, dass ich den Workshop sehr interessant fand. Allerdings habe ich so meine Schwierigkeiten mit der Selbstverwaltung der Stadt Eberswalde und der doch sehr komplexen TÖB-Beteiligung im gesamten Baurecht (FNP BP BV), welche sich beim LK BAR befinden. Ich hoffe, dass da wichtige Infos nicht auf der Strecke bleiben. In MOL ist das ja anders organisiert.

Ich finde der Kontakt gerade auch zur Bodenschutzbehörde des LK Barnim sollte ausgebaut werden, denn ab 08/2023 tritt das neue BBodSchG in Kraft. Damit sind u. a. auch für den Flächenverbrauch Möglichkeiten für die uB der Durchsetzung gegeben. Das Naturschutzrecht steht ja da nicht allein da. Zudem sind Entsiegelungen abrechenbar beim MLUK. Fördermöglichkeiten beim Land sollten ebenfalls geprüft werden. Denn auch dort tut sich so einiges in Richtung Klimaschutz und dort werden die Landesgesetze zur Umsetzung erlassen.“

Anregung 3:

„Sehr geehrte Damen und Herren, ich habe noch eine kleine Anmerkung zum Leitbild Klimaanpassung. Das Thema Mobilitätswende scheint mir noch zu wenig benannt zu sein. "Fahrrad- und fußgängerfreundliche Stadt" könnte ein Schlagwort sein, mehr verkehrsberuhigte Bereiche mit Tempo 30 - hierzu läuft beispielsweise aktuell die Initiative „lebenswerte Städte“, an der sich über 500 Kommunen, Landkreise und Städte beteiligen. Warum nicht als ersten Schritt die Stadt Eberswalde? <https://www.lebenswerte-staedte.de/>“

Anregung 4:

„[...] vielen Dank für die Möglichkeit noch schriftlich zur letzten Veranstaltung „Anpassung an den Klimawandel in Eberswalde“ Stellung zu nehmen.

Einen Punkt möchte ich besonders hervorheben! Die meisten Flächen der Stadt Eberswalde sind in Privatbesitz. Deshalb würde ich es sehr begrüßen, wenn man bei der Kommunikation von Klimaanpassungsmaßnahmen auch immer die Bürgerinnen und Bürger mit ins Boot holt! Insbesondere die Kleingärtner und alle, die Gärten und Freiflächen in Eberswalde besitzen, bieten ein großes Potential, noch mehr Klimaanpassung in der Stadt zu erreichen.

Ein anderer Punkt ist die Verwendung des Begriffs Klimawandel. Ich persönlich halte ihn für irreführend und würde die Verwendung des Begriffs Klimakrise oder Klimakatastrophe begrüßen.

Die Stadt würde zudem gut daran tun, in Bezug auf Klimaanpassungsmaßnahmen engen Kontakt zur HNE zu erhalten, um z.B. Möglichkeiten der Evaluierung (im Zuge von z.B. Bachelor- und Masterarbeiten) und weitere Fachkenntnisse zu nutzen.

Anbei erhalten Sie noch ein Dokument, das Ideen für Klimaanpassungsmaßnahmen in Bezug auf Bäume, Sträucher, Rankpflanzen und mehr enthält.“

Bäume, Sträucher und Rankpflanzen in der Stadt – Klimaanpassungsmaßnahmen – Einführung

Bäume, Sträucher und Rankpflanzen übernehmen Funktionen als Sicht- und Windschutz bzw. als natürliche Barriere gegen Schmutz und Feinstaub.

Parkanlagen sollen wertvolle Naherholungsräume darstellen, die gleichzeitig gute Kaltluftentstehungsgebiete sind.

Bäume haben eine immense Bedeutung bei der Beschattung von Gebäuden und Wegen und der Temperaturregulierung (Abkühlung) umliegender Bereiche. Deshalb:

- einen möglichst großen Baumbestand mit angepassten Arten schaffen
- hohe und große Bäume bevorzugen und gut verteilen (viel Beschattung, Aufwärmung des Bodens verhindern und gute Zirkulation in der Nacht beachten)
- zur Optimierung der Belüftung ist ein gemeinsamer Kronenschluss zu verhindern
- zur Erschließung wasserdurchlässige und helle Oberflächen verwenden
- in Parkanlagen einen möglichst hohen Anteil an Flächen mit Kleinstrukturen schaffen (Totholz, Ast-, Stein- oder Laubhaufen)

Eigenschaften und Voraussetzungen Baum- und Straucharten

- rauchhart, industrie- und salzfest,
- Standort (Vollsonne, Halbschatten, Schatten), Boden (sandig, mager, schwer), Standortamplitude und Tierbesatz (Verbiss durch Rehe, Biber etc.)
- Platzbedarf, Wuchs und Lichtraumprofil
- essbare Stadt, Insektennahrung, Vögelfreundlichkeit (Eigenschaften Früchte, z.B. Verfärbungen etc.)
- ausländische Arten sind auf ihre Verwertbarkeit für heimische Insekten und Vögel zu prüfen
- Klimaresistenz und Regionalität – widerstandsfähige und heimische Arten bevorzugen (z.B. Feldahorn und Blumenesche)
- wenig bewässerungsintensive Bepflanzung bevorzugen, Arten mit hohem Wasserbedarf meiden (Eschen, Birken, Zedern, Mammutbäume etc.) und auf Dünger und PSM möglichst verzichten
- Baumscheiben mit wenig bewässerungs- und pflegeintensiver Bepflanzung (Bodendecker, Sträucher)
- Verzicht Pflanzung ganz junge und ganz alte Bäume
- Beobachtungen machen, was wächst besser und was schlechter durch die Klimakrise und entsprechend beachten

Weitere Beschattungsmöglichkeiten

Rankpflanzen

- Rankpflanzen als Solitäranlagen in Straßen, wo Baumpflanzungen nachträglich sehr kostenintensiv wären
- auch als Übergrünung von einer zur anderen Straßenseite möglich
- Rankpflanzen an Gebäuden auch nachträglich oft möglich
- Baumpflanzung plus vorübergehende, zurückbaubare Lösung mit Rankkonstruktionen aus Holz oder Stahlseilen
- Klimaresistenz, Regionalität, Wachstum und Pflege – heimische, widerstandsfähige, schnell wachsende und wenig bewässerungs- und pflegeintensive Arten bevorzugen
- Dauergrün – Efeu, Weiden
- Blüten – Kletterrosenarten oder auch Clematis, Blauregen, Knöterich oder Feuertorn
- essbarer Sonnenschutz – Weinreben, Kiwis oder Brombeere
- hoher Pflegeaufwand durch kraftvollen Wuchs vieler Rankpflanzen
- für optimale Verzweigung regelmäßiger Rückschnitt (manche sogar mehrmals im Jahr)
- ohne den richtigen Schnitt bilden manche Blühpflanzen nur langsam und wenig Blüten aus und verschlingen sich eher unkontrolliert ineinander

Solarflächen

- als Schattenspender (Gang, Baumform, Blumenform, Überdachung etc.) und zur Energiegewinnung
- Voraussetzung Anschluss Stromnetz/Stromeinspeisung/Akkumulator
- Unterkonstruktion mit Stahlprofilen und Holzträgern aus witterungsbeständigem Holz
- relativ kostenintensiv

Weitere Anregungen Maßnahmen Klimaanpassung

Permakulturgärten / Waldgärten

- nachhaltig, ressourcenschonend und ökologisch und sozial verträglich
- tragen zur Biodiversität bei, fördern Nützlinge, erzeugen verschiedene Mikroklimata und diverse Lebensräume
- hohe Resilienz, da besonders widerstandsfähige Pflanzengesellschaften
- nur langfristig planbar, deshalb sind Dauerflächen nötig

Extensivrasen

- verträgt dagegen Trockenheit gut und kann im Sommer auch braun werden.
- auf Flächen, die nicht betreten werden, empfiehlt es sich statt Rasen auf Bodendecker zurückzugreifen, die schützen vor Bodenerosion und speichern Feuchtigkeit

Präriegärten

- eine möglichst große Pflanzenvielfalt macht den Garten weniger anfällig gegenüber Klimaextremen
- Pflanzung mit Steppenpflanzen

Zukunftswünsche

- stadteigene Baum-Strauch-Stauden-Schule – Zusammenarbeit Stadt, Stiftung Waldwelten und HNE
- Bäume und Sträucher von den bereits bestehenden Versuchsflächen der HNE
- Kleingärten/Gärten neu denken und Kleingärtner/Gärtner beim Klimaanpassungskonzept mitnehmen das Gros der Grünflächen der Stadt sind in privater Hand
- Klimakrisenmanager, der gleichzeitig Ansprechpartner für die Bürger der Stadt ist
- Bahnflächen Westend – Verbindung Zoo-Bahntrasse-Kanal als Parkanlage
- Permakulturgärten und Zisternen anlegen
- Bäume nach dem Stockholmer Baumpflanzsystem pflanzen
- Extensivierung Grün- und Freiflächenpflege, angepasste Schnittzeitpunkte

Wichtige Links und Dokumente

Gehölze für urbane Räume – Planungsdatenbank

citree.de

Zukunftsbäume

<https://www.brunns.de/zukunftsbaeume/>

Zukunftsbäume für die Stadt

<https://www.galk.de/arbeitskreise/stadtbaeume/themenuebersicht/zukunftsbaeume-fuer-die-stadt>

Klimawandel und Baumartenwahl in der Stadt – Entscheidungsfindung mit der Klima-Arten-Matrix (KLAM)

<https://docplayer.org/29158319-Klimawandel-und-baumartenwahl-in-der-stadt-entscheidungsfindung-mit-der-klima-arten-matrix-klam.html>

Alternative Baumarten im Klimawandel

<https://www.fva-bw.de/fileadmin/publikationen/sonstiges/180201steckbrief.pdf>

Stockholmer Baumpflanzsystem

<https://www.sonnenerde.at/de/pflanzenkohle/stockholmer-baumpflanzsystem>

Schwammstadt-Prinzip für Bäume

<https://www.schwammstadt.at/>

Anregung 5:

„hier ein paar Stichpunkte, die mir noch durch verschiedene Gespräche in Erinnerung geblieben sind (zumindest meine eigenen in den belebten Debatten):

- Kreisverkehr anstatt Ampeln (das spart Strom, sorgt für fließenden Verkehr und wirkt Bodenozone entgegen)
→ mein eigener Vorschlag
- Aufforderung an die Bürger "Naturwiesen" für Insekten in ihren eigenen Gärten, Kleingartenanlagen und auf Balkonen blühen und vor allem stehen zu lassen (anstelle alles kurz zu mähen)
- Abenteuerspielplatz (im Wald) → mein eigener Vorschlag
- eine Disco (damit die jungen Leute einen Ort zum Treffen und Tanzen haben und nicht Bier trinkend am Hafen oder am Kanal generell "abhängen" müssen) → mein eigener Vorschlag
- ein Kneipp-Tretbecken (im Ammonpark) → mein eigener Vorschlag
- eine Disco für ü30/ü40
- die lange Bank (Friedrich-Ebert-Str.) soll nicht einem Wohnhaus weichen. Der Grünstreifen soll bleiben.
- der Ratskeller soll wieder belebt werden [ist ja laut der Stadt bereits in Planung]
- die Kleingartenanlage am Paschenberg der Öffentlichkeit zum Flanieren als Erholungsgebiet zugänglich zu machen. Alle anderen 65 Kleingartenanlagen fungieren als eine Art Parkanlage für Jedermann, so wie es in den Satzungen der Kleingartenordnung geschrieben steht. Nur der KGV am Paschenberg ist stets verschlossen, weil nur den Mitgliedern zugänglich. Und dies auch im Sommer, wo andere Kleingärten geöffnet sind bzw. Schließzeiten für die Nacht haben.
- Verschönerung und Wiederbelebung der Eisenbahnstr als eine Einkaufsstraße vom Bahnhof bis zum Markt, z.B. durch eine komplette Begrünung eines Weinrebstells oder verwachsener Bäume ähnlich einer Allee, aber als "Tunnel" ineinander verwoben Bäume (natürlich über den Stromverstreben der Busse)
- essbare Früchte in sämtlichen Grünanlagen bzw. Beerenbüsche als Begrünung an Randstreifen (z.B. die R.-Breitscheid-Str. entlang)
- bezahlbare Mieten/ Preisstop für Becker und Kries/ Neufang und Bierbrauer/ Chorona Immobilien

- tatsächlich überwacht Parkhaus am Bahnhof (immer wieder werden auf einmal von mehreren Rädern verschiedene Einzelteile einfach abmontiert, als wenn sich so jmd. ein eigenes Rad zusammen bastelt!)

- dadurch, dass Eberswalde jetzt offiziell Foodsharing-Stadt ist, Großküchen wie jene im Martin-Gropius-KH dazu bewegen, ihre Lebensmittel, die nicht verderben wie geschälte Kartoffeln oder Reis, an die Suppenküche von Brot & Hoffnung zu spenden.

Anregung 6:

„anbei übersende ich Ihnen meine Stellungnahme zum Entwurf des Leitbildes zur Klimaanpassung in Eberswalde. Vielen Dank für die Vorbereitung des Leitbildes und die Aufbereitung der umfänglichen Beteiligungsergebnisse. In meiner Stellungnahme habe ich Änderungsvorschläge für den Text rot markiert. Formulierungsvorschläge meinerseits erheben keinen Anspruch auf sprachliche Brillanz, dürfen aber gern als Denkanstoß dienen.“

Ich habe mir auch erlaubt, Ideen für eine Neuordnung anzubringen und schlage Ihnen leichte Anpassungen in der Systematik vor. Vor allem geht es darum, die Zielfelder „Mensch“ und „Umwelt“ – um die es ja im Wesentlichen in der KWA gehen sollte – von Handlungsfeldern wie Wirtschaft und Bevölkerungsschutz – die eher Mittel zum Zweck sind – zu trennen und Verknüpfung zwischen Zielfeldern und Handlungsfeldern besser darzustellen.“

Stellungnahme zum Entwurf des Leitbildes zur Klimaanpassung in Eberswalde

(Stand 22.2.23 Workshop Anpassungsmaßnahmen)

Bezüglich des Leitbild-Entwurfes, wie im Workshop am 22.2.23 vorgestellt, habe ich folgende Anmerkungen:

1. „Die Stadt“

Mir ist unklar, wer genau mit „die Stadt“ gemeint ist. Dies sollte aus meiner Sicht klarer formuliert und definiert werden. Ist die Stadtverwaltung gemeint? Ist die gesamte Stadt Eberswalde mit ihren Einwohner:innen, Verwaltungen, den politischen Vertreter:innen und Entscheidungsträger:innen, sämtlichen Akteuren, Institutionen und Verantwortlichen gemeint? Aktuell liest es sich eher wie „die Stadtverwaltung“. Diese Bekenntnis wäre aus meiner Sicht angemessen. Die Anpassungsziele sind bereits entsprechend formuliert und der bisherige Prozess entsprechend angelegt. Sollte die Intension bestehen, die Stadt als Ganzes zu meinen, müssten das gesamte Leitbild und die meisten Anpassungsziele entsprechend angepasst und der Beteiligungsprozess möglicherweise entsprechend ausgeweitet werden.

2. Leitbild

Im Leitbild wird grob zusammengefasst, was mit Hilfe der Anpassungsziele in verschiedenen Handlungsfeldern erreicht werden sollen. Allerdings finde ich dies noch nicht ganz treffend formuliert. Folgende Anmerkungen habe ich zum konkreten Leitbild:

- Widerstandsfähigkeit widerspricht in gewisser Hinsicht einer Anpassung. In Bezug auf Menschen und Ökosysteme finde ich den Begriff unangemessen. Ich würde daher „menschliches Wohlergehen“ und „ökologische Funktionstüchtigkeit“ respektive vorschlagen.
- Im Leitbild wird das Hauptziel des Anpassungsprozesses noch nicht klar herausgestellt. Das Ziel der Anpassung sollte aus meiner Sicht nicht Anpassung sein. Die genannten Handlungsfelder unterstützen alle das eine große Ziel: **Sicherung des menschlichen Wohlergehens in Eberswalde**. Ökosysteme, Infrastruktur, Wirtschaft usw. sind Mittel zum Zweck. Dies könnte entsprechend besser dargestellt werden.

- Wir müssen uns nicht nur an Klimaveränderungen anpassen, sondern auch an alle möglichen Folgen. Dies würde ich ins Leitbild mit aufnehmen.
- Nicht nur die Infrastruktur und die Wirtschaft müssen angepasst und robuster gegenüber Veränderungen gestaltet werden, sondern auch alle anderen sozialen Systeme und deren Leistungen zur Organisation des menschlichen Zusammenlebens, zur Nutzung natürlicher Ressourcen und die Versorgung der Menschen in Eberswalde.

Eine alternative Formulierung des Leitbildes unter Einbezug der oben genannten Punkte könnte in diese Richtung gehen:

→ Im Rahmen der Klimaanpassung wird die Stadtverwaltung Strukturen und Prozesse schaffen, die eine stetige und dauerhafte Anpassung an aktuelle sowie sich abzeichnende Klimaveränderungen **und deren Folgen** ermöglichen. Negative Auswirkungen **auf das menschliche Wohlergehen in Eberswalde** sollen bestmöglich minimiert, sich ergebende Chancen genutzt werden. Um die hohe Lebensqualität in der Stadt zu erhalten und Risiken zu minimieren, muss vor allem **die Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme in und um Eberswalde erhalten und erhöht werden. Zudem soll die Robustheit der sozialen Systeme und deren Leistungen zur Organisation des menschlichen Zusammenlebens, der Nutzung natürlicher Ressourcen und der Versorgung in Eberswalde so gestärkt werden, dass diese auch in der Klimakrise effektiv und effizient funktionieren.**

3. Anpassungsziel

Wird „Menschliches Wohlergehen“ als oberstes Ziel der Klimaanpassung in Eberswalde anerkannt, wird dies von zwei wesentlichen Faktoren beeinflusst:

- 1) den Ökosystemen und deren Leistungen als physische, ökologische und biologische Lebensgrundlage und
- 2) den sozialen Systemen und deren Leistungen zur Organisation des menschlichen Zusammenlebens und der Nutzung natürlicher Ressourcen zur Versorgung der Menschen.

Daher sollte auch die KWA-Anpassung auf diese beiden Faktoren abzielen und zwei Handlungsrichtungen bzw. Anpassungsziele verfolgen:

- 1) Erhaltung, Wiederherstellung und Stärkung der Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme um ungünstige Veränderungen der physischen, ökologischen und biologischen Lebensgrundlagen zu minimieren (proaktiv)
- 2) Anpassung von Handlungen, Verfahrensweisen, Methoden und Instrumenten um mit veränderten Lebensgrundlagen umgehen und menschliches Wohlergehen weiterhin sicherstellen zu können (reaktiv)

Eine dritte Handlungsrichtung könnte die Gestaltung des Anpassungsprozesses selbst umfassen.

4. Handlungsfelder und Anpassungsziele

Ich finde es gut, dass die Handlungsfelder in größere Cluster zusammengefasst wurden als bisher. Dies erhöht nicht nur die Übersichtlichkeit, sondern bildet die Komplexität der Thematik deutlich besser ab. Allerdings werden noch immer Handlungsfelder und Zielfelder miteinander vermischt und nebeneinander aufgelistet, was eine gewisse Entbehrlichkeit suggerieren könnte. Wie auch immer die einzelnen Bereiche betitelt werden, gibt es doch eine logische Verknüpfung untereinander, die im Leitbild, den Leitlinien und Anpassungszielen klarer dargestellt werden könnte.

Wie oben erklärt, sehe ich bis zu drei Zielfelder oder Handlungsrichtungen, die herausgestellt werden sollten:

- I I. Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme sichern
- II II. Funktionstüchtigkeit der sozialen Systeme und Leistungen sichern
- III III. Den Anpassungsprozesses gestalten

Die Handlungsfelder sind diesen Zielrichtungen untergeordnet, bzw. bedienen sie in unterschiedlichem Maße. Alle Anpassungsziele und Maßnahmen in jedem Handlungsfeld sollten auf mindestens ein Zielfeld abzielen bzw. einer Handlungsrichtung folgen. Die Handlungsfelder werden dann ein oder mehrere Zielfelder bedienen.

Ausgehend von den drei Zielrichtungen sowie den Handlungsfeldern im Leitbild-Entwurf würde ich folgende Umbenennung, Umstrukturierung und Ergänzung vorschlagen:

Handlungsfelder:

- Ökosystemmanagement
- Versorgung und Infrastruktur
- Stadtplanung und Bauen
- Wirtschaft
- Bevölkerungsschutz
- Informieren, Beteiligen, Kooperieren

Eine einfache Tabelle könnte die Verknüpfung zwischen Zielfeldern und Handlungsfeldern verdeutlichen. Anpassungsziele und Maßnahmen könnten dann entsprechend einsortiert werden. Somit wird klar, was in welchem Handlungsfeld passieren muss und inwieweit die Zielrichtungen bereits bedient werden oder eben nicht.

Hauptziel des Anpassungsprozesses: Menschliches Wohlergehen in Eberswalde sichern			
Handlungsfelder	Ziele bzw. Handlungsrichtungen des Anpassungsprozesses:		
	I Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme sichern um klimawandelbedingte Risiken zu minimieren <i>Erhaltung, Wiederherstellung und Stärkung der Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme um klimawandelbedingte Risiken zu minimieren</i>	II Funktionstüchtigkeit der sozialen Systeme und Leistungen sichern <i>Anpassung von Handlungen, Verfahrensweisen, Methoden und Instrumenten um mit veränderten Lebensgrundlagen umgehen und menschliches Wohlergehen weiterhin sicherstellen zu können</i>	III Den Anpassungsprozesses gestalten
Ökosystemmanagement	Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>		
Versorgung und Infrastruktur		Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>	
Stadtplanung und Bauen	Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>	Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>	
Wirtschaft		Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>	Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>
Bevölkerungsschutz		Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>	
Informieren, Beteiligen, Kooperieren	Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>	Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>	Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>

Die Leitbilder und Anpassungsziele der einzelnen Handlungsfelder würde ich folgendermaßen anpassen und ergänzen:

Handlungsfeld „Ökosystemmanagement“

Die Stadtverwaltung möchte funktionstüchtige Ökosysteme erhalten und ausweiten sowie deren Ökosystemfunktionen und -leistungen als Lebensgrundlage sichern.

- Bodengesundheit und naturnahe Bodenstrukturen erhalten und wiederherstellen
- Waldfläche erhalten, vergrößern und vernetzen
- Klimaresilienz des Waldes fördern
- Biodiversität erhalten und fördern
- Biotopvernetzung erhalten und fördern
- Vertikale Grünstrukturen, erhalten, aufbauen und vernetzen
- Pflanzliche Biomasse erhalten und aufbauen
- den Erhalt von Ökosystemen und ökologisch wertvoller grüner und blauer Infrastruktur im Stadtgebiet priorisieren
- Selbstregulierte Ökosystementwicklung erhalten und fördern
- Ruhende bzw. ungenutzte Flächen erhalten, einrichten und vergrößern
- Gewässer und Feuchtgebiete schützen und renaturieren
- Naturnahe Retentionsflächen und Wasserzweischenspeicher erhalten, wiederherstellen und einrichten
- ~~Einen ausgeglichenen Wasserhaushalt sicherstellen¹~~
- Naturnahe hydrologische Verhältnisse erhalten und wiederherstellen

Handlungsfeld „Versorgung und Infrastruktur“

Die Stadtverwaltung möchte die Versorgung der Menschen in Eberswalde mit materiellen und immateriellen Gütern und Leistungen, vor allem in Bezug auf Ernährung, Gesundheit, Sicherheit und Teilhabe, sichern.

- Für ausreichende Wasserversorgung sorgen
- Bevölkerung bezüglich klimatischer Gesundheitsrisiken informieren und sensibilisieren
- Funktionsfähigkeit des Gesundheitswesens sicherstellen
- ~~Widerstandsfähigkeit der Einwohner:innen stärken²~~
- Gesundheit der Einwohner:innen fördern
- Gesundes Wohnumfeld schaffen
- Versorgung aller Menschen in Eberswalde gewährleisten, mit besonderem Augenmerk auf vulnerable und sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen
- Funktionsfähigkeit der Infrastruktur im Klimawandel aufrechterhalten und erhöhen

Handlungsfeld „Wirtschaft“

Die Stadtverwaltung möchte die Wettbewerbs- und Leistungsfähigkeit unserer regionalen Unternehmen erhalten, klimaangepasste Betriebe fördern und sich ergebende Chancen nutzen.

- Unternehmen für Klimafolgen sensibilisieren
- Unternehmen bei der Anpassung an KW unterstützen
- Anfälligkeit ggü. den Folgen des KW minimieren
- Nachhaltige und emissionsarme Industriezweige und Branchen fördern
- Infrastrukturen für Tourismus und Freizeit und eine nachhaltige Destinationsentwicklung fördern
- Regionale Versorgung der Menschen in der lokalen Wirtschaft priorisieren
- Stadt-Umland-Beziehung stärken
- Nutzungsintensität und Eingriffstärke wirtschaftlicher Prozesse in regionale Ökosysteme reduzieren

¹ Eine ausgeglichene Wasserbilanz ist ggf. nicht erstrebenswert und lässt sich allein für Eberswalde kaum definieren. Vielmehr sollte Wasser erst einmal in der Region gehalten werden und für weitere Bereiche des Wassereinzugsgebietes verfügbar gemacht werden. Das meiste Wasser sollte lokal verdunsten oder versickern können. Ein angemessener Abfluss sollte naturnah ermöglicht werden.

² Die Widerstandsfähigkeit von Menschen stärken finde ich schwierig. Es klingt sehr nach Bootcamp und Widerstandskampf. Gesundheit reicht aus meiner Sicht völlig aus.

Handlungsfeld „Stadtplanung und Bauen“

Die Stadtverwaltung möchte die städtische Infrastruktur und die sie nutzenden Personen vor Schäden schützen, die Aufenthaltsqualität und Erholungsfunktion öffentlicher Flächen erhöhen sowie diese als Ausgleichsräume nutzen.

- **Erhaltung, Wiederherstellung und Stärkung der Funktionstüchtigkeit von Stadtnatur als Priorität in der Planung umsetzen**
- **Unversiegelte Fläche erhalten und vergrößern**
- **Kalt- und Frischluftentstehungsgebiete und -korridore erhalten und einrichten**
- **Vegetationsflächen und Gehölzbestand erhalten und fördern**
- **Planerische und bauliche Vorsorge für eine klimaresiliente Stadt betreiben (was bedeutet klimaresiliente Stadt?)**
- **Thema Klimaanpassung bei Neubauten berücksichtigen (unklar, was dies genau bedeutet)**
- **Bestandsgebäude bestmöglich vor Extremwetter schützen und für Anpassungsmaßnahmen nutzen**
- **Das Grün im öffentlichen Raum multifunktional zu nutzen und im Einklang mit klimaangepasster Innenentwicklung zu erhalten, auszuweiten und zu qualifizieren**
- ~~Für eine ausgeglichene Wasserbilanz sorgen und eine ausreichende Wasserversorgung für alle Akteur:innen sicherstellen~~
- **Flächen als Ausgleichsflächen und zur Wasserspeicherung und Verdunstung nutzen (welche Flächen genau und in welcher Weise?) Wasser in der Stadt halten, speichern und über Vegetation und Wasserflächen verdunsten**
- **Ergebnisse der Stadtklimaanalyse berücksichtigen, um z.B. eine ausreichende Belüftung insbesondere der Innenstadtbereiche sicherzustellen**

Handlungsfeld „Bevölkerungsschutz“

Die Stadtverwaltung möchte die Gesundheit ihrer Einwohner:innen erhalten, die Bevölkerung und kritische Infrastrukturen vor Extremereignissen schützen sowie die Funktionsfähigkeit des Bevölkerungsschutzes sicherstellen.

- **Einwohner:innen und Besucher:innen vor Extremwetter und Hitze schützen**
- **Die Bevölkerung über Gefahren durch Klimawandel und mögliche Anpassungsmaßnahmen aufklären**
- **Bevölkerung warnen**
- **Feuerwehr, Rettungsdienste und Katastrophenschutz unterstützen**
- **Dafür personelle und materielle Kapazitäten sicherstellen**
- **Zusammenarbeit im Bevölkerungsschutz verbessern**
- **Gefahren durch invasive Tier- und Pflanzenarten verringern**

Handlungsfeld „Informieren, Beteiligen, Kooperieren“

Die Stadtverwaltung möchte die Bevölkerung zu Klimathemen....

- **Die Bürger:innen motivieren...**
- **...**

Tabelle: Zuordnung von Anpassungszielen zu Handlungsfeldern und Zielrichtungen.

Hauptziel des Anpassungsprozesses: Menschliches Wohlergehen in Eberswalde sichern			
Handlungsfelder	Ziele bzw. Handlungsrichtungen des Anpassungsprozesses:		
	I Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme sichern um klimawandelbedingte Risiken zu minimieren	II Funktionstüchtigkeit der sozialen Systeme und Leistungen sichern	III Den Anpassungsprozesses gestalten
	<i>Erhaltung, Wiederherstellung und Stärkung der Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme um klimawandelbedingte Risiken zu minimieren</i>	<i>Anpassung von Handlungen, Verfahrensweisen, Methoden und Instrumenten um mit veränderten Lebensgrundlagen umgehen und menschliches Wohlergehen weiterhin sicherstellen zu können</i>	
Ökosystemmanagement	<ul style="list-style-type: none"> • Bodengesundheit und naturnahe Bodenstrukturen erhalten und wiederherstellen • Waldfläche erhalten, vergrößern und vernetzen • Klimaresilienz des Waldes fördern • Biodiversität erhalten und fördern • Biotopvernetzung erhalten und fördern • Vertikale Grünstrukturen, erhalten, aufbauen und vernetzen • Pflanzliche Biomasse erhalten und aufbauen • die Erhaltung von Ökosystemen und ökologisch wertvoller grüner und blauer Infrastruktur im Stadtgebiet priorisieren • Selbstregulierte Ökosystementwicklung erhalten und fördern • Ruhende bzw. ungenutzte Flächen erhalten, einrichten und vergrößern • Gewässer und Feuchtgebiete schützen und renaturieren • Naturnahe Retentionsflächen und Wasserzweischenspeicher erhalten, wiederherstellen und einrichten • Einen ausgeglichenen Wasserhaushalt sicherstellen³ <ul style="list-style-type: none"> • Naturnahe hydrologische Verhältnisse erhalten und wiederherstellen 		

³ Eine ausgeglichene Wasserbilanz ist ggf. nicht erstrebenswert und lässt sich allein für Eberswalde kaum definieren. Vielmehr sollte Wasser erst einmal in der Region gehalten werden und für weitere Bereiche des Wassereinzugsgebietes verfügbar gemacht werden. Das meiste Wasser sollte lokal verdunsten oder versickern können. Ein angemessener Abfluss sollte naturnah ermöglicht werden.

Versorgung und Infrastruktur		<ul style="list-style-type: none"> • Für ausreichende Wasserversorgung sorgen • Bevölkerung bezüglich klimatischer Gesundheitsrisiken informieren und sensibilisieren • Funktionsfähigkeit des Gesundheitswesens sicherstellen • Widerstandsfähigkeit der Einwohner:innen stärken⁴ • Gesundheit der Einwohner:innen fördern • Gesundes Wohnumfeld schaffen • Versorgung aller Menschen in Eberswalde gewährleisten, mit besonderem Augenmerk auf vulnerable und sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen • Funktionsfähigkeit der Infrastruktur im Klimawandel aufrechterhalten und erhöhen 	
Stadtplanung und Bauen	<ul style="list-style-type: none"> • Erhaltung, Wiederherstellung und Stärkung der Funktionstüchtigkeit von Stadtnatur als Priorität in der Planung umsetzen • Unversiegelte Fläche erhalten und vergrößern • Vegetationsflächen und Gehölzbestand erhalten und fördern • Für eine ausgeglichene Wasserbilanz sorgen und eine ausreichende Wasserversorgung für alle Akteur:innen sicherstellen • Flächen als Ausgleichsflächen und zur Wasserspeicherung und Verdunstung nutzen (welche Flächen genau und in welcher Weise?) • Wasser in der Stadt halten, speichern und über Vegetation und Wasserflächen verdunsten 	<ul style="list-style-type: none"> • Kalt- und Frischluftentstehungsgebiete und -korridore erhalten und einrichten • Das Grün im öffentlichen Raum multifunktional zu nutzen und im Einklang mit klimaangepasster Innenentwicklung zu erhalten, auszuweiten und zu qualifizieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Planerische und bauliche Vorsorge für eine klimaresiliente Stadt betreiben (was bedeutet klimaresiliente Stadt?) • Thema Klimaanpassung bei Neubauten berücksichtigen (unklar, was dies genau bedeutet) • Bestandsgebäude bestmöglich vor Extremwetter schützen und für Anpassungsmaßnahmen nutzen • Ergebnisse der Stadtklimaanalyse berücksichtigen, um z.B. eine ausreichende Belüftung insbesondere der Innenstadtbereiche sicherzustellen
Wirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Nachhaltige und emissionsarme Industriezweige und Branchen fördern • Eine nachhaltige Destinationsentwicklung fördern • Nutzungsintensität und Eingriffsstärke wirtschaftlicher Prozesse in regionale Ökosysteme reduzieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Unternehmen für Klimafolgen sensibilisieren • Anfälligkeit ggü. den Folgen des KW minimieren • Infrastrukturen für Tourismus und Freizeit schützen • Regionale Versorgung der Menschen in der lokalen Wirtschaft priorisieren • Stadt-Umland-Beziehung stärken 	<ul style="list-style-type: none"> • Unternehmen bei der Anpassung an KW unterstützen

⁴ Die Widerstandsfähigkeit von Menschen stärken finde ich schwierig. Es klingt sehr nach Bootcamp und Widerstandskampf. Gesundheit reicht aus meiner Sicht völlig aus.

Bevölkerungsschutz <ul style="list-style-type: none"> • Einwohner:innen und Besucherinnen vor Extremwetter und Hitze schützen 		<ul style="list-style-type: none"> • Bevölkerung warnen • Feuerwehr, Rettungsdienste und Katastrophenschutz unterstützen • Dafür personelle und materielle Kapazitäten sicherstellen • Zusammenarbeit im Bevölkerungsschutz verbessern • Gefahren durch invasive Tier- und Pflanzenarten verringern 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Bevölkerung über Gefahren durch Klimawandel und mögliche Anpassungsmaßnahmen aufklären
Informieren, Beteiligen, Kooperieren			<ul style="list-style-type: none"> • Die Bürger:Innen motivieren... • ...